

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Redaktion: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 124.

Mittwoch den 27. Juni.

1883.

* Professor Maassen und die czechische Schule.

Alle deutschen Elemente in der österreichischen Donaufrucht sind seit einigen Tagen in Erregung gegen einen Mann, den Rector der Universität Professor Maassen, und die Hochschule ist täglich der Schauplatz von Demonstrationen der deutschen Studierenden gegen den Mann deutschen Namens, der dagegen von den Czechen mit lauten Scharwenken gefeiert wird. Die Veranlassung ist folgende: Ein czechischer Verein einer czechischen Schule im 10. Bezirk (Favoriten) vorgehen. Das ging den Deutschen doch zu weit. Erst glaubten sie die Sache mit dem Bischof „Das kann der Zehnte (Bischof) nicht ertragen“ abfertigen zu können. Sie wußten, daß Recht und Gesetz gegen jenes Vergehen sprachen und daß die Wiener und niederösterreichischen Bezirksbehörden nicht geneigt sein würden, in diesem Falle Gesetz und Recht zu beugen. Sie hatten nicht daran gedacht, daß Gesetz und Recht im Reiche der Habsburger heute nur gelten, wenn sie auf Seiten der Polen, Czechen, Slowenen u. s. w. stehen, daß sie aber nicht gelten, wenn sie für die Deutschen sprechen. Die Regierung beugt Recht und Gesetz, achtet nicht auf die competenten Behörden und will die czechische Schule den Wienern aufzwingen. Prag, Bemberg, Pest, vor einem Menschenalter deutsche Städte, sind seitdem czechisiert, polonisiert und magyarisiert worden; müssen nicht die Deutschen fürchten, das nunmehr die Slavisirung der Kaiserkrone in die Hand genommen werden solle? Vor wenigen Tagen kam nun die Sache in dem rein deutschen niederösterreichischen Landtag zur Verhandlung. Vom Magnaten und Prälaten bis zum Bürger und Bauern trat Niemand für die czechische Schule ein, nur ein Mann, das war der Vertreter der Wiener Universität Professor Maassen. In dem Augenblick, wo die Deutschen in Oesterreich vogelfrei sind, wagte dieser Mann ihnen eine Strafpredigt zu halten gegen ihrer nationalen Herrschucht und Hoffahrt und ihnen Gerechtigkeit zu predigen. Alle Mitglieder des Hauses waren darüber empört, noch dazu, daß gerade dieser Mann sich so etwas erlaube. Maassen ist nämlich einer der vielen geborenen Lutheraner und Mecklenburger, welche in diesem Lande die Orthodoxie herrscht, deren Konsequenz gezogen haben und katholisch geworden sind. Er hat dann als Convertit in Oesterreich Anstellung gefunden und Karriere gemacht; denn er ist immer so gesinnt, wie oben der Wind weht. Zur Zeit des vaticanischen Concils war er Gegner der Unschicklichkeit, heute ist er dafür; er stimmt für Alles, was die deutschfeindliche Regierung wünscht. Darum hat er im Landtag schon scharfe Urtheile hören müssen; die deutschen Studenten schleudern ihrem czechisch gesinnten Rector Beercatue zu, und 63 Professoren, fast alle Dozenten der juristischen, philosophischen und medicinischen Facultät, haben an ihn eine Adresse verfaßt, in der sie seine Ansichten verurtheilen. In der Sache eine Genugthuung hat Herr Maassen: In Deutschland erhält der gewandte Freund der Czechen und Verböhrer der Deutschen lautes Lob von den offiziellen und konfervativen Organen. In der „Kreuzzeitg.“ wird er gefeiert als ein

Mann von Bildung, Geisteshöhe und Unabhängigkeit; die übrigen Deutschen Wiens und Niederösterreichs stehen nach dem Blatte dagegen auf einem „niedrigen und beschränkten Standpunkt“.

Politische Uebersicht

Das Ereignis des Tages, so schreibt man der M. Ztg. aus Berlin, ist die verbürgte Thatsache, daß am vergangenen Freitag, den 22. d. M., dem preussischen Gesandten beim Vatican von Schläger eine Note des Cardinals Jacobini zugestellt worden ist, worin die Curie ihr Bedauern darüber ausdrückt, daß die preussische Regierung mit der neuen kirchenpolitischen Vorlage selbstständig auf dem Wege der Gesetzgebung vorgegangen ist und es nicht vorgezogen hätte, durch Verhandlungen auf diplomatischem Wege, welche bereits eingeleitet waren, zu einer Verständigung zu gelangen. — Voraussetzlich wird man bald Näheres über diese Note erfahren, für deren Erlaß der Zeitpunkt höchst seltsam gewählt zu sein scheint. Namentlich angeht die erfolgte Annahme der kirchenpolitischen Vorlage im Abgeordnetenhaus ist die mit dieser Note geschaffene Situation für die Regierung eine sehr unerquickliche. Unter Protest steht das Centrum die größten Concessionen ein und die Curie spricht für die hübschen ihr gemachten Geschenke, nachdem sie dieselben in Sicherheit wissen nicht ihren Dank, sondern ihr „Bedauern“ aus. Man hat es wirklich sehr eilig, auch unter den heutigen Verhältnissen schon wieder nach einer Position zu suchen; von welcher aus die alten Feindseligkeiten fortgesetzt werden können.

Eine in diesen Tagen in die Welt gesetzte Meldung des „Reuterischen Bureau“ aus Schanghai, nach welcher die Differenzen zwischen China und Frankreich bezüglich Tonkings in freundschaftlicher Weise beigelegt worden sein sollen, traf zu unvermittelt ein, als das man ihr eine ernsthafteste Bedeutung beilegen konnte. „Daily News“ theilt denn auch bereits mit, der chinesische Botschafter, Marquis Tseng, der gegenwärtig in London verweilt, demerite durchaus das Gerücht von einer bereits erzielten Einigung. Ueberdies weisen verschiedene Symptome darauf hin, daß die Situation nach wie vor eine sehr gefährliche ist. Einerseits zieht die chinesische Regierung an mehreren Punkten Truppen zusammen, andererseits wird aus Cochinchina berichtet, daß der französische Gouverneur in Saigon die anamitischen Konfuln aus Cochinchina ausgewiesen habe, weil dieselben überführt seien, gegen die französische Herrschaft zu conspiriren. Marquis Tseng ist auch anscheinend nicht gewillt, aus eigenem Antriebe demnach auf seinen Pariser Posten zurückzukehren; vielmehr macht er dies von einer Benachrichtigung durch den französischen Konseilpräsidenten abhängig. In Frankreich schlägt man, nach den Darstellungen der Zeitungen zu urtheilen, die Militärausstattung Chinas sehr gering an — ob mit Recht, darüber könnten nur die Thatsachen entscheiden.

Wie man aus Konstantinopel vom 23. d. meldet, wird der albanesische Aufstand auf der Spitze auf Grund der Berichte des Militärkommandanten, Hafiz Pascha, vom 19. Juni

thatsächlich als eiförschen angesehen. Die Mehrzahl der insurgirten Stämme habe, diesen Berichten zufolge, gegen die Zusage einer General-Amnestie ihre Unterwerfung angefündigt, andere hätten sich zu Unterhandlungen bereit erklärt. — Der Sultan hat den General-Gouverneur von Dstrumelten, Aleso Pascha, am 18. d. empfangen und Anlaß genommen, demselben für seine correcte Haltung und für seine Erfolge in der Administration Dstrumelten seine Anerkennung auszubringen.

Deutschland.

(Hofnachrichten.) Se. Majestät der Kaiser stattete am Sonntag Mittag der Kaiserin in Koblenz einen Besuch ab. — Prinz Wilhelm hat die Führung der dritten Batterie der Keitenden Abtheilung des 1. Garde-Feldartillerie-Regiments übernommen. Als Instrucent dient ihm der Major v. Bach, Mitglied der Studien-Commission der Artillerie- und Ingenieurschule. Bei den großen Herbstmanövern des Gardekorps wird Prinz Wilhelm, wie es heißt, die Keitende Abtheilung kommandiren. — Prinz Albrecht ist am Montag im Schlosse zu Sonnenburg eingetroffen, um daselbst eine feierliche Inveiture des Johanniter-Ordens vorzunehmen.

(Herr v. Bennigsen) hat an den Vorstand der national-liberalen Partei das nachfolgende Schreiben gerichtet:

Geehrte Herren und Freunde!
Die so anerkennenden und freundschaftlichen Worte, welche Sie an mich im Namen und Auftrag der national-liberalen Fractionen des Reichstages und des Abgeordnetenhauses richteten, haben in mir Gefühle des lebhaftesten Dankes erweckt. Zugleich fühle ich dieselben mit immer wieder von Neuem das Schwere und Schmerzliche meines Entschlusses des Austritts aus dem Parlament vor die Seele. Seit einer langen Reihe von Jahren mit Ihnen menschlich und politisch in Freud und Leid in angelegentlichster und vielfach erfolgreicher Arbeit für die nationale und freiheitliche Entwicklung unseres Vaterlandes während einer Zeit großer Umgestaltung aller Verhältnisse verbunden, empfinde ich schwer das Aufhören unserer gemeinsamen Thätigkeit. Wohl war dieselbe, auch abgesehen von den in den letzten Monaten unaufrichtig in einander greifenden gleichzeitigen Sitzungen des Reichstags und Abgeordnetenhauses mit mancherlei Hindernissen und Opfern für fast einen Faden von uns verbunden. Schon seit Jahren habe ich gefühlt, daß ich weder im Reichstag noch im Abgeordnetenhaus, noch in meiner umfassenden verantwortlichen Wirksamkeit an der Spitze der provinzialständlichen Verwaltung in der Lage war, meine Pflicht vollständig so zu erfüllen, wie ich es wünschen mußte. All das blieb, wenn auch schwer, erträglich, so lange für mich die Möglichkeit einer erfolgreichen Thätigkeit für unser Land wie für unsere gemeinsamen politischen Aufgaben vorhanden war. In den letzten Jahren und insbesondere in diesem Frühjahr habe ich mich leider aber immer stärker davon überzeugen müssen, daß die eingetretene Entwicklung unserer inneren politischen Zustände, die steigende Verbitterung der Parteien, der immer schärfer auftretende Gegensatz zwischen der Reichsregierung und den Parlamenten, die Spaltung unter den Liberalen in wichtigen, selbst entscheidenden Fragen für mich zur Zeit eine auch nur einigermaßen nützliche und erfolgreiche Thätigkeit im Sinne einer verlässlichen und ausgleichenden Politik nicht mehr ausführbar erscheinen lassen. Nach meiner ganzen Natur und politischen Veranlagung ist mir davon durchdrungen, daß für unser neues deutsches Reich nichts gefährlicher sein muß, als das Herbeiführen des seit 1867 kaum mehr empfundenen Gegensatzes zwischen der berechtigten Stellung der Monarchie und der Parlamente ein immer stärker die Extreme zur Geltung bringender,

harterfüllter, leidenschaftlicher, mit persönlicher Bitterkeit geführter Streit der Parteien, welche doch darauf angewiesen sind, mit einander auf dem gemeinsamen Boden des Vaterlandes zu leben, habe ich nach schwerem innerem Kampf zur Zeit einer Wirksamkeit entsagt, welche körperlich und geistig aufreibend, für mich eine Bekräftigung nicht mehr gewährte und dem öffentlichen Wohl und meinen politischen Freunden einen Irgendwie erheblichen Nutzen nicht verschaffen konnte. Seien Sie überzeugt, daß in den Tagen der Mühe und Sammlung, welche jetzt für mich kommen, mir stets in dankbarer und lebendiger Erinnerung die vielen Jahre gemeinsamen politischen Wirkens stehen werden, welche mich mit Ihnen so eng verknüpft haben und auch in Zukunft verbunden halten werden. Die wohlwollenden und ehrenden Worte, welche Sie mir zugesendet haben, gewähren mir zugleich die mich ergreifende Ueberzeugung, daß Sie nicht minder Werth darauf legen, daß trotz meines Ausscheidens aus dem Parlamenten die nahen freundschaftlichen und politischen Beziehungen unter uns dauernd erhalten bleiben.

Rudolf v. Bennigsen.

(Die Feier der Grundsteinlegung zum neuen Parlamentsgebäude) soll nach einer Anordnung des Kaisers sofort nach dem Wiederzusammentritt des Reichstages im Herbst d. J. erfolgen. Mit dem Bau soll im nächsten Frühjahr begonnen werden.

Parlamentarische Nachrichten.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 25. Juni.) Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 9 Uhr 20 Minuten. Am Ministertische v. Gopler, v. Puttkamer, Dr. Friedberg und mehrere Regierungskommissarien. Der Präsident theilt mit, daß um zur Wahl eines Bauplatzes für ein neues Dienstgebäude zu schreiben, der Entwurf einer Baubauzei nötig geworden sei, die im Bureau des Hauses zur Einsicht offen liege. — Es wird demnächst in die dritte Lesung der kirchenpolitischen Vorlage eingetreten. Abg. Götting (Nat.-lib.) ist gegen die Vorlage. An einen Frieden mit der katholischen Kirche ist nicht zu denken, wie wir dies aus den täglichen Angriffen ihrer Presse sehen. Abg. Stöcker: Diese Haltung der Presse billige ich auch nicht, aber die konfessionellen Gegensätze müssen in ruhiger Erwägung, nicht in einem verzweifelten Kampfe erörtert werden. Abg. v. Gynern (Nat.-lib.): Wenn kein Schrei der Entrüstung bei dieser Vorlage durch unser Volk geht, so liegt das einfach daran, daß sie den Namen des Kanzlers trägt, von dem das Volk noch immer nicht glauben will, daß er, der Einiger Deutschlands, jetzt der Kirche nachgibt; wir erkennen ihn in dieser Vorlage nicht wieder. Ich bestreite jede Nothwendigkeit für die Vorlage. Sie ist kein Schritt zum Frieden, sondern nur ein Zurückdrängen des Staates. Minister v. Gopler: Ich bin mir bewußt den Standpunkt des Staates überall innezuhalten, und bin deshalb überzeugt, daß ich in der Vorlage an den Rechten des Staates nichts vergeben habe. Die Vorlage rechtfertigt sich aus den Gesichtspunkten, die ich als Minister eines paritätischen Staates beobachten muß. Abgeordneter Wachem (Centr.): Wir müssen hier nicht betonen was uns trennt, sondern was uns vereinigt. Wir Katholischen haben nicht um unsere Rechte, auf die wir hier nur eine Abschlagszahlung erhalten, zu bitten, sondern wir verlangen sie und ich hoffe, daß die Vorlage den ersten Schritt zum Frieden darstellt. Abg. Virchow ist gegen die Vorlage; man möge sich doch keine übertriebenen Vorstellungen von deren Wirkung machen, es könnte sich leicht ereignen, daß infolge der Vorlage die Uebelstände viel größer werden als sie heute schon sind; wir beklagen gerade, daß schon jetzt so viele amovible Geistliche angestellt sind, während des Kulturkampfes; in Zukunft könnte deren Zahl noch größer werden in Folge der Bestimmungen der Vorlage. Abg. Windthorst: Wir haben gesehen, daß die National-liberalen die entschiedensten Feinde der katholischen Kirche sind; sie haben sorgfältig alles Gift gesammelt, um es hier vorzubringen gegen die Kirche; ich würde bebauern, wenn diese Herren für die Vorlage stimmten, denn ihre absehende Haltung ist ein Nagel mehr zu ihrem Sarge. Den Herrn Minister aber bitte ich, schleunigst weitere Schritte auf dem eingeschlagenen Wege zu thun. Es wird hierauf die Vorlage in nammentlicher Abstimmung mit 224 gegen 107

Stimmen angenommen, 8 freik. Abgg. enthalten sich der Abstimmung. Ohne weitere Debatte werden noch die Hofsteinische Eisenbahnvorlage in dritter Lesung und Petitionen, welche zur Erörterung im Plenum nicht geeignet erachtet werden, erledigt. Hierauf vertagt sich das Haus. — Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr: Tagesordnung: Antrag Zelle (Städteordnung betr.) Wahlprüfungen und Schulversammlungs-Vorlage. Schluß 2 1/2 Uhr.

Provinz und Umgegend.

† Am Montag Vormittag verunglückte auf dem Steinhauerplage am Mühlgraben zu Halle ein Knecht. Derselbe hatte die Pferde hinten an den mit Steinen beladenen Wagen gespannt, während er selbst die Stange festhielt. Als nun die Pferde anjogten, traf die Stange den Knecht an den Hinterkopf, so daß er sofort bewußtlos zusammenfiel. Außerdem verwundeten ihn die Stangenenden erheblich im Gesicht. Der Unglückliche, welcher Vater von 5 Kindern ist, wurde im Korbe nach der Klinik geschafft. Es soll keine Hoffnung auf Wiederherstellung vorhanden sein.

† In der Montagsnacht um 2 Uhr ist die in der Nähe des Luthersbrunnens bei Wittenberg über die Landwehr nach dem Zug führende massive Brücke mit donnerähnlichem Krachen, vom Hochwasser unterpült, zusammengebrochen. Die noch ziemlich neue, sehr solid gebaute Brücke, welche mittelst Eisenschleibern einen großen Feld- und Wiesencorpus vor den Hochfluthen der Elbe schützte, war ohne die Pfeiler stützende Spundwände erbaut, wodurch das Unterpülen möglich wurde. Das bisher von der Brücke geschützte Terrain ist verwüthet, von der Brücke selbst keine Spur mehr zu sehen, und die neun Fuß hoch aufgestaut gewesenen Wassermassen haben ein breites Loch in die Dresdener Straße und in den Lugbeich gerissen. Das Wasser hatte mit der am Sonntag eingetretenen Höhe von zwölf Fuß neun Zoll seine höchste Höhe erreicht und ist, nachdem es einige Stunden seine Höhe behauptet, im langsamen Fall begriffen.

† Am Sonnabend Abend in der ersten Stunde brannten fünf in der Fürst Boblas bei Naumburg stehende und zum dortigen Gute gehörige Strohhäusern nieder. Das gewaltige Feuer war weithin sichtbar.

† Der Forstausseher Erler in Selbzig bei Wittenberg hat nach der M. Ztg. in dem verfloffenen Winterhalbjahr nicht weniger als neun Stück Fischottern theils geschossen theils gefangen und dafür je 5 Mark Prämie und 11 Mark für jeden Balg, also zusammen 114 Mark erhalten.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 27. Juni 1883.

** Laut Bekanntmachung der Polizeiverwaltung wird die Brücke über die sogen. kleine Saale vor hiesigem Neumarktsthore wegen Neubau derselben vom 28. d. M. bis auf Weiteres für Fuhrwerk und Reiter gesperrt und für diese der bei der Neumarktsbrücke abzweigende, nach Neuschau führende Weg, welcher hinter den Amtshäusern wieder in die Straße einmündet, zur Benutzung angewiesen. Für den ungehinderten Verkehr von Fußgänger über die Baustelle wird gesorgt. So weit unsere Polizeiverwaltung. Nun kommt aber der Ortsvorstand von Neuschau, gez. C. Pöhlke, und verbietet mit Fettschrift den von unserer Polizeiverwaltung angewiesenen Privatweg über sein Territorium für fremdes Fuhrwerk so lange, „als die für das Passiren des Weges gestellten Bedingungen nicht erfüllt sind.“ Sonach scheint zwischen den be-theiligten hohen Behörden noch nicht Alles im Reinen zu sein. Nach Lage der Sache haben und diesmal die Neuschauer, wie man zu sagen pflegt — im Saie und es dürfte daher gerathen sein, falls die „gestellten Bedingungen“ nicht gar zu graufam sind, möglichst bald ein friedliches Uebersprechen zwischen der obersten Behörde unserer lieben Nachbardörfer und unserer Polizeiverwaltung zu Stande zu bringen.

** Morgen, am 28. d., treffen 49 Offiziere und 97 Mann mit 118 Pferden hier ein und nehmen auf einen Tag Quartier. Die Offiziere gehören der Kriegsschule an und sind auf einer Studienreise begriffen. Gestern langten bereits 4 Mann vom sächsischen 19. Husaren-Regiment hier an, die sich dem Zuge anschließen werden.

Aus Dr. L. Overzier's Wetter-Prognose für den Monat Juni, abgeschlossen am 15. Mai. Verlag der M. Bengelsch'schen Buchhandlung in Rdm. (Nachdruck verboten.)

28. Juni. Das Wetter bleibt trüb und regnerisch, namentlich in Südwest- und Südwestnordwest, besonders in den Morgenstunden und nachmittags. Im Norden und Nordosten ist Aufhellung zu erwarten. In den einigen günstigen Gelegenheiten wie in den nordwestlichen Gebieten, dürfte es mehr trocken bleiben, wenn auch Sonnenside mit Trübung abwechseln.

21. Unterverbandsstag der Creditvereine in der südlichen Hälfte der Provinz Sachsen und im Herzogthum Anhalt.

Montag Morgen 6 1/2 Uhr versammelten sich die Mehrzahl der Genossenschaftler auf dem Domplatz — und traten nach einem Rundgang durch den Schlossgarten den gemeinschaftlichen Spaziergang nach Arnimstraße an, welcher von dem herrlichsten Wetter begünstigt wurde. Auf Stadners Berg nahm man sodann einige Aufstiegsübungen zu sich und begab sich sodann nach kurzer Rast zur Hauptversammlung, welche im Saale der Funkenburg stattfand. Da auf besonderen Wunsch der Vertreter der Anwaltschaft die Commission ihren Entwurf über Aufstellung eines Verbandsdirektors einer nochmaligen Prüfung unterzogen hatte, konnte der Verbandsdirektor Herr Bichter-Merseburg die Hauptversammlung erst um 9 Uhr eröffnen. Die Präsenzliste weist ca. 100 Vertreter von 29 Vereinen auf. Herr Stadtrath Jecher der begrüßt als Stellvertreter des auf einer Urlaubreise befindlichen Bürgermeisters Herrn Kienasth die Versammlung und wünscht ihren Beratungen einen gedehlichen Erfolg. Der Verbandsdirektor weist darauf hin, daß der Verband zum ersten Male versammelt sei, ohne unter der Obhut des Vaters der Genossenschaften, Schulz-Delisch, zu stehen; die Versammlung ebendiesem Gedanken das Andenken des Verstorbenen durch Ertheilung von den Plätzen. Aus dem Jahresbericht ist hervorzuheden, daß der Unterverband aus 36 Vereinen einen mit 15067 Mitgliedern besteht; das eigene Vermögen beträgt 4467 859 Mk., und zwar 3722 976 Geschäftsantheile und 744 883 Mark ferversonds; das Betriebscapital beläuft sich auf 21 830 904 Mk., die gegebenen Vorhülle auf 43 362 935 Mk., die Contocorrenten auf 21 743 361 Mk. Einnahme und 19 977 630 Mk. Ausgabe, an Dividenden sind gewährt worden 295 177 Mk. An der Spitze steht der Verein Merseburg mit 1121 Mitgliedern. Die Rechnung des Unterverbandes weist eine Einnahme von 1795,07 Mk., in Ausgabe 1028,38 Mk., als Bestand somit 766,82 Mk. auf. Aus der Sammlung für die überschüssigen Mittel der Rheinländer haben sich 17 Vereine mit 1700 Mk. betheilig. Aus den Mittheilungen geschäftlicher Erfahrungen ist hervorzuheben, daß verschobene Vereine nicht bloß zur Gewerbesteuer, sondern auch zur Communalsteuer herangezogen sind, gegen letztere indessen meist mit Erfolg reklamirt haben. Daran anknüpfend warnen die Vertreter der Anwaltschaft, sich durch die Besteuerung auf den falschen Weg drängen zu lassen, um auch mit Nichtmitgliedern Geschäfte zu machen. Die von den Vereinen im Vorjahr erlittenen Verluste sind unerheblich, es ist Hoffnung vorhanden, daß auch der Rebrar Verein, der durch einen bedeutenden im Jahre 1880 erlittenen Verlust zur Liquidation gezwungen wurde, sich bald neu constituiren wird. Weitere Mittheilungen bieten dem Vertreter der Anwaltschaft Gelegenheit zu mannigfachen Rathschlägen und Aufforderungen, so rath er dringend, bei Aufstellung von Beschlüssen nur das von Schulze entworfene Formular zu benutzen; die Beleihung auf Mitglieder Guthaben allmählich immer mehr einzuführen.

Am 5. Juli d. J.
1. Ziehung.

Fünfte Lotterie von Baden-Baden.
Gewinne mit Hauptgewinnen
i. B. v. 60000 M., 30000 M.,
15000 M., 12000 M. u. c.

Loose à 2 M. 10 Pf.
incl. Reichsstempelsteuer.

Original-Billette, eiltig für alle
5 Ziehungen, à 10 M. 50 Pf.
incl. Reichsstempelsteuer sind zu
sehen durch A. Molling, General
Deb. Hannover, u. den durch die
cate ermittelten Verkaufsstellen.

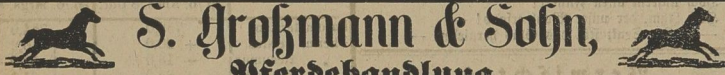
Zum Kinderfeste

empfehle mein reich sortirtes Lager von Knaben-Anzügen in allen Größen zu außer-
gewöhnlich billigen Preisen, bunte und weiße Patent- und Musterstrümpfe von 25
Pf. an, Plisse-Höschen, bunte und weiße Schürzchen von 40 Pf. an, Chemisettes,
Schlipse, Damen- und Kindertragen von 10 Pf. an, 500 Mtr. Kessel-Rüschen,
Mtr. von 20 Pf. an, reeller Werth 50 Pf., fertige Herren- und Frauenhemden
von 170 Pf. an, do. für Kinder sehr billig, Stoffhosen von 750 Pf. an, Arbeits-
hosen von 250 Pf. an, Sommer-Jaquetts von 250 Pf. an, dergl. noch verschiedene
Artikel verkaufe zu enorm billigen Preisen.

H. Taitza, 71 Neumarkt 71.

Zum Kinderfeste

bringe ich einem hochgeehrten Publikum mein sehr reich assortirtes
Schuh- und Stiefelwaaren-Lager
in empfehlende Erinnerung.
Jul. Mehne.



S. Großmann & Sohn,

Pferdehandlung,

Halle a/S. Töpferplan 4.

Von Montag den 2. Juli cr. an steht abermals ein frischer
Transport von 45 Stück der besten

belgischen Arbeitspferde

in leichtem und schwerem Schlage bei constanten und realen Bedingungen zu
billigsten Preisen bei uns zum Verkauf.

S. Großmann & Sohn, Halle a/S.—Leipzig.

Von heute ab steht ein Transport junger hochtragender und frischemelkender

Kühe und Kalben

sowie ein achter sprungfähiger simmenthaler

(W. Nr. 134.)

Zucht-Bulle

zum Verkauf.

Weißenfels, den 26. Juni 1883.

J. Petzold.

Local-Veränderung.

Hiermit zeige ganz ergebenst an, daß ich mit heutigem Tage mein
Cigarren- und Tabak-Geschäft
nach Gottwardtsstraße Nr. 12 verlegte.

Ich danke für das mir bisher erwiesene Wohlwollen und Ver-
trauen und bitte solches mir auch fernerhin zu bewahren.

Hochachtungsvoll

Hermann Pfantsch.

Merseburg, den 27. Juni 1883.

Eine Wohnung von zwei Stuben, Kammer und Küche
zu vermieten und kann 1. Juli bezogen werden
Preis 150 Mark.
gr. Sirtstraße 18.

Umzugs halber ist ein Familienlois baldigt zu ver-
mieten. Näheres
Friedrichstraße 5.

Täglich frischer Kalk
Bretterstraße 13, vis à vis der früheren Post.
Albert Kayser.

**Neue Isländer Matjes-
Heringe,**
allerfeinste Qualität,
Lüneburger Neunaugen

empfehlen
C. Wolff.

Das Schuhwaaren-Lager
Hofmarkt Nr. 11

besitzt sein reichhaltiges Lager von Damen- u. Kinder-
Knopf- und Schürzfäden und Stiefelletten in Leder
und Serge von den einfachsten bis zu den elegantesten
in empfehlende Erinnerung.

Dann verkaufe einen großen Posten Damen- und
Kinder-Berg- und Lederstiefeln, von damit zu räumen,
unter dem Selbstkostenpreis. Alle Sorten Led.-Hosetten
in großer Auswahl.
A. Gleye.

**Prima
Kornbranntwein-Preshefe**
in täglich frischer, kräftiger Waare mit nachgelagter
Gährkraft liefert

10 Pfund für 4 Mark 80 Pf.
franco jeder Poststation gegen Nachnahme
Hc. 1192 a.
Hartwig Zindorf,
Harburg a. d. Elbe.

Eis-Verkauf
zu jeder Tageszeit billigt bei
G. Schönberger, Gottwardtsstr.

**Coburger
Actien-Exportbier**
in nur vorzüglicher Qualität empfehle ich in meinem
Restaurant, auch liefere ich dasselbe auf Bestellung an
geehrten Herrschaften für 3 Mark 20 Pf. in Flaschen frei im
Haus, in Gebinden von 50 bis 100 Liter zu Brauerey-
preisen.
Hochachtungsvoll
Wilh. Jufe.

C. W. Hellwig,
Markt 3,

empfehle **Eisch-, Taschen-, Gemüse-**
Arbeitsmesser, Messer und Strei-
riemen, Schneider-, Damen-, Stich-
Nagel- und Knopflochseeren, Rosen-
Metall- und Zuschneideseeren.

Neue saure Gurken
empfehlen
E. Wolff.

Zum bevorstehenden Kinderfest offerire sammt-
liche

Backwaaren

zu billigem Preise in nur feinsten Qualität.

Paul Barth, Markt 5.

Sonntag den 1. Juli wird für die polnischen Katho-
liten ein polnischer Geistlicher in Vernehmung anwesend
sein.
C. Kotte, Barock.

Oper im Tivoll.

Mittwoch den 27. Juni 1883
Feine Vorstellung.
Donnerstag den 28. Juni.
Die weiße Dame.
Romantische Oper in 3 Akten.

Schützenhaus

Mittwoch den 27. d. M., von abends 7 Uhr
Streichconcert bei bengalischer Beleuchtung.
Für diverse Speisen und Getränke ist bestens
sorgt. Dazu ladet ergebenst ein
Th. Böhmelt.

Casino.

Mittwoch den 27. Juni 6. Abonnements-Concert.
Anfang abends 7 1/2 Uhr. Bei ungünstigem Wetter findet
das Concert Donnerstag den 28. Juni um dieselbe
Zeit statt.

C. Schütz, Königl. Musikdir.
Junge Arbeiterinnen finden leichte und dauernde
Beschäftigung bei hohem Lohn

Markstraße 8, im Seitengebäude.

Eingekandt.
Da bei Wägeln zu St. Micheln
Zeit die Dregel nicht mehr geht,
Weil der alte Wägenreter
sein Geschäft nicht mehr versteht,
Wünscht der „Vol“ für's Gesellschaft
Wiedlungen in großer Zahl.

Gut zu Fuß, mußkalisch,
Wohlgebut im Bälgetritt!
Sind die Haupterfordernisse,
Außerdem ein weiter Schritt;
Wer dazu noch recht gut singt
hat die Stelle unbedingt.

Fluß-Badeanstalt
im hiesigen Königlichen Schlossgarten.
Temperatur des Wassers am 26. d. M. 18° R.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Samstag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Redaktion: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 124.

Mittwoch den 27. Juni.

1883.

Professor Maassen und die tschechische Schule.

Alle deutschen Elemente in der österreichischen Donaufrank sind seit einigen Tagen in Erregung gegen einen Mann, den Rector der Universität Professor Maassen, und die Hochschule ist täglich der Schauplatz von Demonstrationen der deutschen Studierenden gegen den Mann deutschen Namens, der dagegen von den Tschechen mit lauten Scharifeln gefeiert wird. Die Veranlassung ist folgende: Ein tschechischer Verein vor einiger Zeit mit der Gründung einer tschechischen Schule im 10. Bezirk (Favoriten) vorgehen. Das ging den Deutschen doch zu weit. Erst glaubten sie die Sache mit dem Bischof „Das kann der Zehnte nicht ertragen“ abfertigen zu können. Sie wußten, daß Recht und Gesetz gegen jenes Verbot sprachen und daß die Wiener und niederösterreichischen Bezirksbehörden nicht geneigt sein würden, in diesem Falle Gesetz und Recht zu beugen. Sie hatten nicht daran gedacht, daß Gesetz und Recht im Reiche der Habsburger heute nur gelten, wenn sie auf Seiten der Polen, Tschechen, Slowenen u. s. w. stehen, das sie aber nicht gelten, wenn sie für die Deutschen sprechen. Die Regierung beugt Recht und Gesetz, achtet nicht auf die kompetenten Behörden und will die tschechische Schule den Wienern aufzwingen. Prag, Böhmen, Rest, vor einem Menschenalter deutsche Städte, sind seitdem tschechisiert, polonisiert und magyarisiert worden; müssen nicht die Deutschen fürchten, das nunmehr die Slavisirung der Kaiserkrone in die Hand genommen werden solle? Vor wenigen Tagen kam nun die Sache in dem rein tschechischen niederösterreichischen Landtag zur Verhandlung. Vom Magnaten und Prälaten bis zum Bürger und Bauern trat Niemand für die tschechische Schule ein, nur ein Mann that nach dem Vertreter der Wiener Universität Professor Maassen. In dem Augenblick, wo die Tschechen in Oesterreich vogelfrei sind, wagte dieser Mann ihnen eine Strafpredigt zu halten wegen ihrer nationalen Herrschsucht und Hoffahrt und ihnen Gerechtigkeit zu predigen. Alle Mitglieder des Hauses waren darüber empört, noch in dem Augenblick, wo gerade dieser Mann sich so etwas erlaubte. Maassen ist nämlich einer der vielen böhmischen Lutheraner und Mecklenburger, welche in diesem Lande die Orthodoxie herrscht, deren Konsequenz gezogen haben und katholisch geworden sind. Er hat dann als Convertit in Oesterreich eine Anstellung gefunden und Karriere gemacht; denn er ist immer so gefunnt, wie oben der Wind weht. Zur Zeit des vaticanischen Concils war er Gegner der Unschicklichkeit, heute ist er dafür, und er stimmt für Alles, was die deutschfeindliche Regierung wünscht. Darum hat er im Landtag schon scharfe Urtheile hören müssen; die deutschen Studenten schleudern ihrem tschechischen Rector Beccarute zu, und 63 Professoren, fast alle Dozenten der juristischen, philosophischen und medizinischen Facultät, haben an ihn eine Adresse gerichtet, in der sie seine Ansichten verurtheilten. Nur eine Genugthuung hat Herr Maassen: In Deutschland erhält der gewandte Freund der Tschechen und Berühmter der Deutschen lautes Lob von den offiziellen und konservativen Organen. In der „Kreuzzeitung“ wird er gefeiert als ein

Mann von Bildung, Geisteshöhe und Unabhängigkeit; die übrigen Deutschen Wiens und Niederösterreichs stehen nach dem Blatte dagegen auf einem „niedrigen und beschränkten Standpunkt“.

Politische Uebersicht

Das Ereignis des Tages, so schreibt man der M. Ztg. aus Berlin, ist die verbürgte Thatfache, daß am vergangenen Freitag, den 22. d. M., dem preussischen Gesandten beim Vatican von Schläger eine Note des Cardinals Jacobini zugestellt worden ist, worin die Curie ihr Bedauern darüber ausdrückt, daß die preussische Regierung mit der neuen kirchenpolitischen Vorlage selbstständig auf dem Wege der Gesetzgebung vorgegangen ist und es nicht vorgezogen hätte, durch Verhandlungen auf diplomatischem Wege, welche bereits eingeleitet waren, zu einer Verständigung zu gelangen. — Vorausichtlich wird man bald Näheres über diese Note erfahren, nach dem sie dieselben in Sicherheit weiß nicht ihren Dank, sondern ihr „Bedauern“ aus. Man hat es wirklich sehr eilig, auch unter den heutigen Verhältnissen schon wieder nach einer Position zu suchen; von welcher aus die alten Feindseligkeiten fortgesetzt werden können. Eine in diesen Tagen in die Welt gesetzte Mel-

thatfächlich als eiföchen angesehen. Die Mehrzahl der insurgirten Stämme habe, diesen Besichten zufolge, gegen die Zusage einer General-Amnestie ihre Unterwerfung angefündigt, andere hätten sich zu Unterhandlungen bereit erklärt. — Der Sultan hat den General-Gouverneur von Dstrumelten, Aleso Pascha, am 18. d. empfangen und Anlaß genommen, denselben für seine korrekte Haltung und für seine Erfolge in der Administration Dstrumelten seine Anerkennung auszubringen.

Deutschland.

(Hofnachrichten.) Se. Majestät der Kaiser stattete am Sonntag Mittag der Kaiserin in Koblenz einen Besuch ab. — Prinz Wilhelm hat die Führung der dritten Batterie der Keitenden Abtheilung des 1. Garde-Feldartillerie-Regiments übernommen. Als Instruenteur dient ihm der Major v. Bach, Mitglied der Studien-Commission der Artillerie- und Ingenieurschule. Bei den großen Herbstmanövern des Garde-Feldartillerie-Regiments wird Prinz Wilhelm, wie es heißt, die Keitende Abtheilung kommandiren. — Prinz Albrecht ist am Montag im Schlosse zu Sonnenburg eingetroffen, um daselbst eine feierliche Inveiture des Johanniter-Ordens vorzunehmen.

(Herr v. Bennigsen) hat an den Vorstand der national-liberalen Partei das nachfolgende Schreiben gerichtet:

Geehrte Herren und Freunde!
Die so anerkennenden und freundschaftlichen Worte, welche Sie an mich im Namen und Auftrage der national-liberalen Fractionen des Reichstages und des Abgeordnetenhauses richteten, haben in mir Gefühle des lebhaftesten Dankes erweckt. Zugleich fühle ich dieselben mit immer wieder von Neuem das Schwere und Schmerzliche meines Entschlusses des Austritts aus dem Parlament vor die Seele. Seit einer langen Reihe von Jahren mit Ihnen menschlich in Freundschaft und Leid in angelegentlichster und vielfach erfolgreicher Arbeit für die nationale und freiheitliche Entwicklung unseres Vaterlandes während einer Zeit großer Umgestaltung aller Verhältnisse verbunden, empfinde ich schwer das Aufhören unserer gemeinsamen Thätigkeit. Wohl war dieselbe, auch abgesehen von den in den letzten Monaten unnatürlich in einander greifenden gleichzeitigen Sitzungen des Reichstages und Abgeordnetenhauses mit mancherlei Hindernissen und Opfern für fast einen Faden von uns verbunden. Schon seit Jahren habe ich gefühlt, daß ich weder im Reichstag noch im Abgeordnetenhaus, noch in meiner umfassenden verantwortlichen Wirksamkeit an der Spitze der provinzialständlichen Verwaltung in der Lage war, meine Pflicht vollständig so zu erfüllen, wie ich es wünschen mußte. All das blieb, wenn auch schwer erträglich, so lange für mich die Möglichkeit einer erfolgreichen Thätigkeit für unser Land wie für unsere gemeinsamen politischen Aufgaben vorhanden war. In den letzten Jahren und insbesondere in diesem Frühjahr habe ich mich leider aber immer stärker davon überzeugen müssen, daß die eingetretene Entwicklung unserer inneren politischen Zustände, die steigende Verbitterung der Parteien, der immer schärfer auftretende Gegensatz zwischen der Reichsregierung und den Parlamenten, die Spaltung unter den Liberalen in wichtigen, selbst entscheidenden Fragen für mich zur Zeit eine auch nur einigermaßen nützliche und erfolgreiche Thätigkeit im Sinne einer verlässlichen und ausdauernden Politik nicht mehr ausführbar erscheinen lassen. Nach meiner ganzen Natur und politischen Veranlagung ist es davon durchdrungen, daß für unser neues deutsches Reich nichts gefährlicher sein muß, als das Hervorkommen des seit 1867 kaum mehr empfundenen Gegensatzes zwischen der berechtigten Stellung der Monarchie und der Parlamente ein immer stärker die Extreme zur Geltung bringendes,



wird der albanesische Aufstand auf der Worte auf Grund der Berichte des Militärkommandanten, Hafiz Pascha, vom 19. Juni